

Volks-Zeitung

Monatenspreis pro Quartal 3 Quart 80 Pfennige...

Insertionsgebühren für die fünfjährige Seite oder deren Raum 18 Pf...

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“.

im vorm. G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Gutber in Halle.

N 223.

Halle, Sonnabend den 23. September.

1882.

Die „Verfassungstreue“ der Fortschrittspartei.

Ziel und Methode der fortschrittlichen Agitation lassen die Ansicht, die monarchische Grundzüge unserer Verfassungsorgane zu Gunsten wechsellöser Parliamentsverfassungen zu verdrängen, so deutlich durchleuchten, daß wir diesen Verdrängen, das bestehende öffentliche Recht förmlich umzuwenden, immer wieder entgegenzutreten müssen.

Art. 44 der Preussischen Verfassung schreibt die Gegenseitigkeit königlicher Erträge durch die Minister vor, deren Verantwortlichkeit bei dieser Gelegenheit ausdrücklich ausgesprochen wird. Die genannte Klausel ist jedoch auf dieser Vorchrift über die Mitwirkung der Minister bei der Ausübung des Königsrechts die Regierung, daß es überhaupt nur eine Ministerregierung sein können dürfte, daß jedes Eingreifen des Königs in die Staatsleitung mit der Verfassung unvereinbar ist.

Art. 45 der Verf. schreibt vor, daß dem Könige allein die vollziehende Gewalt zuzukommen, und daß er die Minister ernannt und entläßt, während der Art. 62 die gesetzgebende Gewalt als gemeinschaftlich durch den König und die Kammer ausgeübt bezeichnet.

Von dem Verfasser unserer Schrift wird nicht das wenigste faule Klage darüber erhoben, daß der Einfluß der Volksoberkeit auf die Verwaltung beschränkt werde. Wo ist ein solcher Einfluß vorhergesehen, und mit welchem Rechte kann aus dem verfassungsmäßigen vorhergesehenen Antheil der Kammer an der Gesetzgebung ein Anspruch verlesen auf Theilnahme an der Ausübung der vollziehenden Gewalt abgeleitet werden?

Titel V der Verfassung handelt von zwei Kammer, die für das Zustandekommen von Gesetzen beide gleich unentbehrlich sind. In unserer Schrift wird nicht nur so rathen, als ob das Abgeordnetenrecht für unser Staatsleben allein in Betracht komme, sondern außerdem ganz direkt gegen den Vorbestand des Herrenhauses agitiert. Der fortschrittliche Volksoberkeit bezeichnet diese verfassungsmäßige Vorbestimmung ausdrücklich als „sehr überflüssige Einwirkung in Staatsleben“ und macht bei Erörterung der Frage, wie die parlamentarischen Verhandlungen zeitlich eingegriffen werden könnten, den Vorschlag, „das Herrenhaus einfach aufzulösen“. Dabei wird in direktem Widerspruch gegen den Grundgedanken der Verfassung, daß alle Gesetzgebung von der Uebereinstimmung zwischen dem Könige und den beiden Kammern bedingt sei, die Fortsetzung, daß die Besetze in einer dem Willen der Abgeordnetenmehrheit entsprechenden Weise ausgearbeitet und angenommen werden sollen, so direct: so unüberwindlich ausgeprochen, als ob die Ansicht der Verfassung darauf gerichtet gewesen sei, einen der drei Factoren unseres Staatslebens zum alleinigen Herrn der Gesetzgebung zu machen!

Die Vorrechte, welche diese schlagenden Besetze für die fortschrittliche Auffassung und Ausübung durchaus unmissverständlich Vorrechte unserer Verfassung enthält, ist nicht ohne die Rangbeziehung eines Einzelnen, sondern auf ihrem Titel ausdrücklich als Gegenstand des „Vorkämpfers“ der deutschen Fortschrittspartei bezeichnet.

Danach kann nicht zweifelhaft sein, wo er die Verantwortung für die vorstehend erörterten Thesen zu tragen hat.

Vollständiger Tagesbericht.

Die „Nat.-lib. Correspond.“ schreibt in ihrer heutigen Nummer: In einem Theil der fortschrittlichen Presse wird den National-Liberalen nun schon ein Verbrechen daraus gemacht, wenn sie in Wahlkreisen, die sie nicht besetzen, auch jetzt wieder ihre Candidaturen aufstellen, ohne Rücksicht auf eine bereits aufgestellte fortschrittliche Candidatur. So wird die Aufstellung eines national-liberalen Candidaten in einem der Bezirke des Professors Emmerichs mit sehr gefälligen und gerühmten Bemerkungen begleitet!

Es vergeht fast kein Tag, an dem dasselbe leidende Parteiorgan der National-Liberalen nicht über ähnliche Nichtfortschrittlichkeit der Fortschrittspartei gegen die national-liberalen flagt, auch kein Tag, der nicht davon zeugte, wie geringfügig man im fortschrittlichen Lager über die letztere denkt und wie absichtlich man sie zu brüskiren sucht. Herr Richter hat für die National-Liberalen kaum noch andere Bezeichnungen als „Dämmerungsliberale“, „Schwächliche Charaktere“ u. s. w., genug, er behandelt sie in der denkbar verletzendsten Weise, und hält sie höhniisch noch als „Stimmwölfe“, wie er neulich äußerte, für gut, im Uebrigen verachtet er sie als „Liberalen“.

Das Alles hindert die National-Liberalen aber keineswegs, sich an den Hochflügen der Fortschrittler fortgesetzt anzuhängen und zu glauben, daß sie in dieser erhabenen Position das Phantom der „großen liberalen Partei“ zur Wahrnehmung machen, das hindert sie auch nicht, Tag aus Tag ein mit der fortschrittlichen Presse gegen die Conservativen anzukämpfen und wider besseres Wissen das Schlagwort der conservativ-liberalen Allianz zu fruchtbarren.

Selbstverständlich wird auf diese Weise, in Ermangelung eines moderirenden Mediums, die Streit zwischen Conservativen und Liberalen immer größer, und der fortschrittliche Liberalismus muß dabei wirklich keine Rechnung finden. Wie man aber in Halle national-liberalen Kreisen dadurch die eigene Sache zu fördern wußte, vertheilt wir nicht; denn so viel ist doch klar, daß man sich dort bei der Berücksichtigung der Gegenseite der Gefahr aussetzt, schließlich zwischen zwei Steinen zerrieben zu werden.

eines Zusammengehens mit dem Centrum abzuschneiden, so auch von den National-Liberalen, wenn sie ihre Verbindung mit den Conservativen im Voraus illusorisch machen wollten. Wenn sie über die Zeiten ihrer impopulären Erfolge nachdenken, so werden sie finden, daß ihre damalige Macht nur durch ihr verdrängendes Verdrängen liberaler Anschauungen mit conservativen Grundprinzipien gesichert wurde; in demselben Maße, in welchem sie nur den ersten Reizungstragen, entfernten sie sich von dem Boden einer verdränglichen Realpolitik, die sich den Gehoben der abstracten Theorie nur einmal nicht unbedingt anknüpft, und die doch allein ihnen die Möglichkeit zu politischem Schaffen, der Basis der Macht einer Partei, gewährt.

Wenn die National-Liberalen diese eingestehen bleiben, werden sie das Besondere ihrer jetzigen Taktik leicht erkennen. Wir verlangen von ihnen nachdrücklich nicht, daß sie sich selbst aufgeben sollen; aber das Bewußtsein der Nothwendigkeit eines starken Zwischengliedes zwischen dem extremen Gewalten führt sie doch dahin führen wollen, ihre Anlehnung nicht nach links, sondern nach rechts zu suchen, und mit den Conservativen bei den Wahlen dahin zu pactiren, daß beiden Theilen gleiche Vorteile gesichert werden. In diesem Falle hätte man wohl auf die Erstarrung der gemäßigten Parteiorganisation im Parlament und damit auf die Anbahnung normaler Verhältnisse rechnen dürfen. Wir verlangen, wie gesagt, keine Verschmelzung aller gemäßigten Elemente zu einer Partei; die gemäßigten Liberalen mügen uns auch fortan zeigen, was wir sollen, die gemäßigten Conservativen, was wir können. Aber daß man noch immer den kleinlichen Parteiwettbewerb höher schätzt, als das Wohl des Ganzen, das ist es, was wir bedauern.

Schon nach der Ablehnung der letzten Schulnovelle im Reichstage wurde in schuppelnerischen Kreisen der Plan erörtert, die sogenannte rechte wirtschaftliche Vereinigung im Reichstage wieder ins Leben zu rufen, weil durch deren Erstigen die Ablehnung der Tarinofolle hätte vermieden werden können. Der „Volks-Ztg.“ zufolge haben nun in jüngster Zeit Correspondenzen zwischen maßgebenden schuppelnerischen Mitgliedern stattgefunden, in welchen die Frage der Uebererhellung der wirtschaftlichen Vereinigung erörtert wird.

Wie oft sich doch Theorie und Praxis unverdient gegenüber befinden! Wir werden kürzlich von dem Beschluß mehrerer rheinischen industriellen Establishments, fortan die Steuern der Arbeiter summarisch an die Steuerbehörde abzuliefern und die Arbeiter dafür entsprechende Abzüge vom Lohn zu machen. Durch die massenhaften Executionen, denen die Arbeiter bisher ausgelegt waren, wurde dieser Entschluß hervorgerufen, der in Anbetracht des Umfandes, daß bei allen Forderungen, die davon Betroffenen ungleich mehr, als den einfachen Steuerbetrag, einbüßen, den Arbeitern unstreitig eine große Wohlthat in Aussicht stellt. Jeder wahrer Freund der Arbeiter mußte sich daher wohl mit dieser Maßnahme befremden. Anders die betrübenden Politiker im sectionistischen und fortschrittlichen Lager. „Den Arbeitern die Erfüllung der Pflichten, sagen sie, abzunehmen, welche ihnen als Bürger zufallen, übersteigt doch wohl die Aufgabe des Brodherren. Er mag seinen Leuten in Bezug auf die Abführung der Steuern alle nur denkbaren Erleichterungen gewähren, sei aber von der Zahlungspflicht gänzlich zu entlasten, heißt nichts anderes, als das Interesse zu tödten, welches sie sonst als Steuerzahler an der Entwicklung des Gemein- und Staatslebens nehmen würden.“

In dieser Weise löst sich die „Volks-Ztg.“ aus. Auch wir erkennen in dem Arbeiter mehr, als den bloßen Erzeuger von Waaren, in welchem aber jene Maßnahmen dem Bürgerium unrichtig soll, ist uns nicht recht ersichtlich. Dieser Einwand fände vielleicht noch einen Schein von Berechtigung, wenn die Fabrikanten die Steuern der Arbeiter ganz aus eigener Tasche zöhlten; daß aber schon die bloße Veranlagung der fälligen Steuernquote durch andere den Bürgerium Vermeidens erweisen muß, kann nur der behaupten, welcher fürchtet, daß dadurch den arbeitenden Volksschichten wiederum ein Grund zur Unzufriedenheit und auf diese Weise zugleich den Demagogien ein Mittel für ihre agitatorischen Zwecke gewonnen wird.

Der Papst hat durch einen besonderen Delegaten den Erz-bischof Melchers zu Sammlungen in seiner Diocese für die königlichen Handwerker-Institute aufgefodert und von jenem Zusage erhalten. Diese Aufforderung an den auf Grund der Landesgesetze von seinem Stuhle entfernten Melcher fällt, wie die „Volks-Ztg.“ meldet, in Rom sehr auf, da man von den formel guten Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatican überzeugt ist.

Nicht nur in Deutschland wird über Vagantenthum geklagt, die gleiche Klage erhält auch aus der freien Republik der Schweiz. Einmal nachdentlich sollte es doch aber beizulegen werden, die von den von der „Iteation“ gegen diese Gebrechen vorgeschlagenen Mitteln durchaus nichts wissen wollen, daß in der Schweiz genau dieselben Abhilfsmittel aus dem Publikum heraus gefordert werden, wie bei uns. Die Jahresversammlung der Schweizerischen gemüthlichen Gesellschaft hat auf Antrag ihres Referenten in diesem Punkte nämlich folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Daß behufs der Organisation des Vertriebs und Wanderröhrens der Verkauf einzelner Personen der Beobachtung erzwirkt, eventuell auf dem Konfessionswege zwischen den einzelnen Cantonen, soweit dies nicht geschieht, die Bestimmung einseitiger Beschränkungen und Maßnahmen vereinbart werden. 2. Daß durch das Organ des hohen Bundesraths die nöthigen internationalen Verhandlungen, insbes. mit dem Deutschen Reich, angebahnt werden, um mit Bezug auf ein gemeinsames Vorgehen gegen das gemeingefährliche Uebel allenthalben ein möglichst einheitliches Verfahren nach dem Grundsätze der Regiprofität zu erzielen.

Zur Stellung Gambettas.

In französischen Blättern wird mehr und mehr auf den Wiedereintritt Gambettas in die Regierung vorbereitet. Jules

Greyf soll damit einverstanden sein, nachdem er erkannt, daß dem französischen Volk für die Einbuße seines Einflusses in Egypten und dem Mittelmeer ein nothwendiger Ersatz geboten werden muß und diesen nur einer, nämlich Gambetta, voll und ganz zu bieten im Stande ist. Worin der Erfolg von dieser Seite einzig und allein stehen kann, darüber braucht man sich wohl am Wenigsten in Deutschland Illusionen zu machen; wir mag ja doch annehmen, daß das Ministerium Ducrot mit seinen Pezereien gegen Deutschland keine andere Aufgabe zu erfüllen hat, als Herrn Gambetta die Wege zu ebnen.

Um nun anglichsen Gemüthern in Voraus die Furcht vor einem auswärtsigen Bewußtsein zu benehmen, die ein neues Ministerium aber gar eine neue Präsidenschaft Gambettas nach sich ziehen könnte, ist jetzt nun die „Reue freie Presse“ in Wien erschienen, bezweckend zu wirken. Sie vertritt nämlich das Schreiben, einer hochgestellten französischen Persönlichkeit, in welchem es heißt:

„Die Rückkehr Gambetta's zur Regierung ist bald zu erwarten, bald aber als man allgemein glaubt. Gestraft durch den Sieg seiner Politik, durch die Thatsache, daß die Kraft seines Genies seine Regierungsbüro zur Geltung gebracht, wird das Ministerium Gambetta kein Gelegenheits-Ministerium, mindestens doch nicht sein. Eschwehoben-Ministerium mehr, sondern eine dauerhafte Regierung bilden. Gehen Sie mich auch Ihnen etwas über die Haltung sagen, die man Herrn Gambetta gegenüber in Deutschland und anderwärts beobachten sollte. Ich glaube, es wäre eine sehr leichtfertige Gegend, eine der nicht-geliebten Schimären nennen zu dürfen, wenn man Gambetta als einen Menschen hinstellt, der auf eine Art von Bewandlung steht. Vor allem ist Gambetta ein Mann von Ueberlegung. Das Gefühl für das Interesse und die Ehre seines Vaterlandes bewahrt er in höchsten Grade. Dabei findet man ihn, handelt es sich um ein bedrohtes französisches Interesse, immer in erster Reihe. Aber gerade weil Gambetta das Land wunderbar liebt, weil er zur Vertheidigung jeder Interessen und der Sicherheit Frankreichs eine so reichliche Ueberlegung anwendet, ist er durch die Wucht der Nationalen gerade bei Gelegenheit von dem, als was ihn gewisse Nationalen hinstellen wollen. Die deutsche und österreichische Diplomatie hätte wohl zu bedauern, könnte in dieser Hinsicht die Besorgnisse der Deutschen leicht beruhigen.“

Man weiß nicht, worüber in diesem Passus man mehr erstaunen soll. Über das Selbstbewußtsein Gambettas oder über die Nationalität, mit der er glauben machen will, daß er seinen Widerspruch fernhält, die in den jüngsten Kämpfungen um die Wahlen in London und der patriotischen in Wien, um die bescheidenen Ausdrücke gelangt hin. Ueberdies genügt ein Blick in die gambettischen Blätter, um sich zu überzeugen, daß Gambetta ganz Bedeutung eben nur darin besteht, die Revolution zu verkörpern. Gelangt Gambetta also von Neuem in die französische Regierung, so weiß man in Deutschland, was die Glocke schlagen hat.

Zur Kaiserreise nach Moskau.

Die bereits mitgetheilte Meldung der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Petersburg bezüglich unsern gestern geäußerten Zweifel, daß es sich bei der plötzlichen Reise Kaiser Alexanders nach Moskau wirklich um die Krönung handelte, wurde. Auch das „Berl. Ztgbl.“ erhält eine ähnliche Mittheilung, in der jedoch hinzugefügt wird, daß die Kaiserkrönung nunmehr auf die Zeit zwischen dem 20. und 25. September alten Stils (2. und 7. October neuen Stils) angelegt ist. Der Kaiser kehrt zunächst mit seiner Familie und seinem Gefolge am Sonntag nach Petersburg über die Ostsee zurück. Der Besuch nach wiederum nur der Anstellung in Moskau. Fürst Dolgorouki, der Generalgouverneur von Moskau, erklärt, daß seinem Letzt Aufbruch in Petersburg (in voriger Woche), daß Alles für die Krönung bereit sei und daß es nun von dem Kaiser abhängen, den Tag zu bestimmen. Wir lassen nun die weiteren vom 20. September datirten Mittheilungen des Petersburger Correspondenten des jüngst genannten Blattes folgen:

Am letzten Dienstag hat Abends plötzlich geföhrt wurde, der Kaiser sei Abends 8 Uhr nach Moskau abgereist, ließ die Nachricht sich durchweg auf Unglauben. Derartige Gerüchte sind in letzter Zeit so oft aufgetaucht und hatten sich schließlich immer als unrichtig erwiesen. Beso größer war die Ueberzeugung, als heute früh eine offizielle Mittheilung im „Notenbogenblatt“ an der Wahrheit der Nachricht keinen Zweifel mehr aufkommen ließ. Die ganze Nacht war am Sonntag und Montag nochmal von Ingenieuren des Sommativischen Ministeriums unterzucht; zugleich wurden die Anlagen entlang der Strecke Petersburg-Moskau sorgfältig untersucht worden; alle 100 bis 200 Schritt stand ein Doppelposten, auf größere Distanzen dahinter Quartiere.

Die Schloßbrücken, Brücken und Bahnhöfe waren unter ganz besonderer Beobachtung genommen und mit verstärkten Patrouillen besetzt. Selbstverständlich ging die allgemeine Ansicht dahin, daß der Kaiser zur Krönung nach Moskau gefahren sei! Aus kompetentester Quelle erfuhr ich dagegen, daß dies nicht der Fall wäre. Wie dieser Widerspruch sich damit verhalten, wurde durch die in Folge angekommenen Nachrichten, welche eine Veränderung russischer Offiziere und Beamten entdeckt wurde, beweisen dies auf die Deutlichste. Erst vor jeß Tagen wurden in Selingfors die die Haupt der Vernehmung die Lehrer am Alexanderlyceum Schirerli und Kowalew, sowie ein Feldwebel des Zmarin'schen Infanterie-Regiments Mordwinoff ergriffen, nachdem in ihren Wohnungen die factischen Beweise verbrecherischer Thätigkeit aufgefunden waren. Kurzum schwerwiegende Gründe sind vorhanden für eine möglichst stille Krönung. Laut dem ständehaftigen muß, und übrigens auch schon durch die Thatsache, daß mehrere mehrere Tage vor der Krönung und zwar eigentlich in einem der Moskauer Klöster sollen. Ob und wann das bezügliche Krönungsmanifest erscheinen wird, darüber wird ebenfalls die Meinungen sehr getheilt. Wie verläutet, sollen die in Moskau geföhrt werden, die die Krönung des Kaisers durch die Befehl erhalten haben in einigen Tagen nach Moskau aufzutreten.

Das Geheimniß von Tisza-Gyölar.

Der „Pester Abend“ berichtet: „Während dem nach Mitteleuropa exportierte Staatsbankrott Spanns die ihm vorläufig zu dem Zweck vom Unterstaatssekretär übergebenen Finanz-Institut, um nach be-

anderer Special-Untersuchung in der Lage zu sein, einen entsprechenden Antrag hinsichtlich des Meritums der Affäre stellen zu können, das die Untersuchungsgericht in der mit der Haupt-Untersuchung in Verbindung gebracht. Infolge dessen hat der wegerichtliche der Sperrung am 28. October 1874 dem wegerichtlichen einen Freilassungsbefehl erteilt. Die Freilassung der Beschuldigten Groß, Klein und Hohenberg wurde vom Untersuchungsgericht in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt Savas verfügt und zwar, wie wir erfahren, auf Grund der folgenden Gründe: Die Verhaftung Groß und Klein erfolgte auf Grund der Aussage des in Haft befindlichen Janes Emilovics, welcher behauptete, die Dabax Beize von den zwei Genannten übernommen zu haben. Die Behauptung des inhaftigen Emilovics ist einerseits durch die Zeugenaussagen des Genannten und andererseits durch die Zeugenaussagen des Genannten bestätigt worden. Was den Hohenberg betrifft, so wurde die Verhaftung desselben auf Grund des Verdachtes der Mitschuldigkeit an dem Seidenfälschung verübt. Gegenüber dem entlassenen Hohenberg's konnte gegen ihn nur die Aussage des Joseph Jozsef angeführt werden, welcher Hohenberg angeblich gesagt haben soll: „Wird mich die Götter hier sein.“ In Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt Savas wurde jedoch nur in dem Falle die Freilassung beschlossen, wenn die Untersuchung gegen Hohenberg sonstige Anzeichen oder Beweise für die Schuld oder Mitschuldigkeit an dem Seidenfälschung erbracht hätte. Da die Untersuchung jedoch einen solchen Verdacht gegen Hohenberg vollkommen entkräftet hat, so mußte die Untersuchung gegen Hohenberg herab, die somit auf einer bloßen Vermutung beruhte, aufgehoben werden.“ Auch die Entlassung der Babette Klein wurde auf Grund des staatsanwaltschaftlichen Antrages durch den Untersuchungsgericht verfügt. Der Vertreter hat auch die Modalitäten des Antrages an dem Untersuchungsgericht erläutert und die Einhaltung der verhängten Vorschriften durch persönliche Anwesenheit während dieses Gottesdienstes übermüht.

### Deutsches Reich.

#### Berlin, den 21. September.

— Zum Nachfolger des Geh. Medicinalraths Professor v. Bergmann, der am 1. October in die bisher von Excellenz v. Langemann befehligten Functionen an der hiesigen Universität eintritt, ist der bisherige erste Assistent Langemann's, Privatdocent Dr. Sonnenberg, in Aussicht genommen, und steht seine Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität Würzburg und Director der chirurgischen Klinik am dortigen Julius-Hospital demnächst bevor. Dr. Sonnenberg ist noch ein junger Arzt, anfangs der vierziger Jahre, der sich jedoch wissenschaftlich als Leiter der hiesigen chirurgischen Universitäts-Poliklinik einen namhaften Ruf erworben hat. An das hiesige Universitätsseminarium kam er vor etwa zwei Jahren von Straßburg, wo er ebenfalls erster Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik war, nachdem er eine Berufung als Professor der Chirurgie nach Japan ausgeschlagen hatte.

— Die Vorarbeiten beim Magist. at. für die Neueinrichtung der Kommunalwahlbezirke Berlins sind in vollem Gange. Unter den Eintheilungswahlen, welche als erster Schritt zu werden, befindet sich einer, welcher den meisten Anhang zu finden scheint. Nach diesem sollen die Berliner Wahlberechtigten der I. und II. Vermögensklasse in je 14 Wahlbezirke vertheilt werden, von denen jeder Wahlbezirk drei Stadtverordnete wählt, während die Wahlberechtigten der III. Klasse in 42 Wahlbezirke vertheilt werden sollen, von denen jeder Wahlbezirk nur einen Stadtverordneten wählt. Die Wahlbezirkseinteilung soll im Wesentlichen den historischen Stadttheilungen Rechnung tragen, und soweit als thunlich sollen die Spreue und die anderen Berliner Wasserläufe bei der Einteilung der Wahlbezirke bleiben.

— Ein Cuirassier, welchen die schießenden Mänsche über auf die fremden Offiziere herabgeschossen haben, schilbert der Korrespondenz der „Times“ das in vorstehenden Absätzen. Wohl feiner der Offiziere könne sich dem Eintrud entgegen haben, daß, wenn die ganze deutsche Armee dem 5. und 6. Armeekorps gleich, dieselbe als Kriegsinstrument der der Volksmehrheit nicht weit entfernt sei. Zweifellos hätte sie einige Eigenschaften der Organik und der physischen Zusammenlegung, welche sie in Ländern wie Indien und Aegypten weniger wirksam machen müßte, als ein gleich große Anzahl britischer Soldaten, deren gefährlichster Gegner regelmäßig die Elemente der Natur sind; aber auf dem Kontinent muß diese Nothwendigkeit noch von den Wägen gestützt werden, welche das von solchem Heere bewachte feste und frächtige Reich halten.

— Die in Meile in der Provinz Hannover stattgehabte (unter der Bezeichnung des Reichs) noch die Resolution an: der Thende steht den Kirchenvorständen zu erwägen anheim, ob solchen Gemeinden, die beim Eingehen einer geschlossenen einen Heeres unterworfen sind, der ihnen zugehörigen, falls möglich, erhalten lassen das aktive und passive Wahlrecht zu entscheiden sei.

— Dem „Deutschen Volksgewisse“ wird aus Paris i. d. berichtet: Für den Aufbruch unserer heimischen Tuch-Industrie muß neben anderem auch der Umsatz sprechen, das außer dem hierorts zur Zeit im Betriebe befindlichen 60 Tuchfabriken gegenwärtig sich mehrere neue Etablissements im Bau befinden, in alternativer Zeit zu einem neuen der Grundstein gelegt wird und, wie wir vermuthen, für kommenden Frühjahr der Bau von zwei neuen Fabriken in Aussicht genommen ist.

— Wie aus dem jüngst zur Veröffentlichung gelangten Geschäftsbericht des Weltpostvereins ersichtlich, soll den nächsten internationalen Postkongress u. A. die wichtige Frage der Einführung internationaler Zeitungs-Abonnements besprochen werden. Die Lösung dieser Frage, welche sich bereits in Vorbereitung befindet, bezieht sich auf so fern Scherzartikel, als verschiedene Systeme im Zeitungsverkehr der Länder des Weltpostvereins bestehen. In Frankreich und England z. B. bezog die Post lediglich den Transport der Zeitungen, ohne sich um den Geschäftsinhaber zu bekümmern, welche mit der Vermittlung des Ablasses derselben in Verbindung stehen, also mit der Annahme und Uebermittlung des Abonnements, mit der Kontrolle über die Auslieferung der bestellten Zeitungen, der Abrechnung der Abonnementsgelder u. s. w. Es werden vielmehr diese Geschäfte auf gewöhnlichem buchhändlerischen Wege oder durch andere private Institute besorgt. Unzweifelhaft steht sich das deutsche Publikum bei dem gegenwärtigen Postzeitungs-Debiten besser, als wenn die unbenommen und fremden Einrichtungen Frankreichs oder Englands in Deutschland eingeführt würden. Immerhin werden mit der Einführung internationaler Zeitungs-Abonnements Änderungen im deutschen Postzeitungs-Debiten beabsichtigt. Es ist wohl noch in Erinnerung, daß in der Reichstagsession von 1874 ein von den Mitgliedern aller Fraktionen gestellter Antrag, dem Reichstagskanzler eine Kommission der gelehrten Bestimmungen über die Zeitungsprovision zu empfehlen, zum Beschluß erhoben wurde, und daß der Staatssekretär Dr. Stephan in der Reichstagsagung vom 26. März 1878 die Erklärung abgab, daß eine Aenderung des postalischen Zeitungsgebühren-Tarifs beabsichtigt werde und bereits ein diesbezüglicher

Entwurf sich in den Bureau der betheiligten Ministerien befindet, ohne deren Zustimmung er nicht vorgehen könne. Für den Uebergang der Bestimmungen des preussischen Gesetzes über das Postwesen zunächst in das norddeutsche und dann in das Reichsgesetz vom 28. October 1871 war hauptsächlich die Absicht maßgebend, das finanziell sehr wichtige Vorrecht der Post zum Betriebe der Zeitungen nicht anzutasten, ehe auf Grund längerer und umfassender Erfahrungen der Grund zu einer Aenderung auf diesem Gebiete gelegt werden sei.

— Am Hinblick auf den in dem Erlasse vom 3. April d. J. bezeichneten Zweck der Freilassungsbefugnisse, welche den Kindern der auf isolirten Eisenbahn-Stationen domicilirten Beamten der Staats-eisenbahn-Verwaltung zum Zwecke von Fortbildungsanstalten gewährt werden kann, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 14. d. M. die Staats-eisenbahn-Verwaltung ermächtigt, den Söhnen solcher Beamten die freie Eisenbahnfahrt in dritter Klasse auch dann zu bewilligen, wenn dieselben, um die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst zu erlangen, höhere Lehranstalten besuchen. Diese Befähigung fällt jedoch fort, sobald die vorchriftsmäßige Befähigung erreicht ist, in der Regel also bei Gymnasien oder Realgymnasien nach einjährigem erfolgreichem Besuch der zweiten, bei Progymnasien und Realschulen zweiter Ordnung nach einjährigem erfolgreichem Besuch der ersten Klasse der betreffenden Lehranstalt. Sollte es in einzelnen Fällen bringen wünschenswerth erscheinen, Beamtenkindern z. B. behufs Vorbereitung für die Lehrprüfung den Besuch einer höheren Unterrichtsanstalt durch Bewilligung freier Fahrt zu erleichtern, so können die I. Directionen dem Minister diesbezügliche Anträge machen.

— Düsseldorf, 21. Sept. Minister v. Bötticher hat jetzt seine Rundreise durch den rheinisch-westfälischen Industriebezirk beendet. Er hat mit unermüdlicher Ausdauer allerorts Besuche und mit seinen Räten aus eingetragenen von der Lage unserer heimischen Industrie, von den Bedürfnissen und vor allem auch von den großartigen Anstalten zum Heben der Arbeiter Kenntniss genommen. Gerade in letzter Hinsicht steht ja unser Industriebezirk fast unübertroffen in der ganzen Welt; so aus den mächtigen Arbeitercolonien, den blühenden Fabriken- und Anstalten, den an sich selbst vornehmlichen für gute Schulen tritt deutlich das Bestreben unserer Arbeitgeber und der Arbeiter hervor, in friedlichem Wettbewerb und unter gegenseitigen Vertrauen zu einem großen Ziele mitzuwirken. Ueberall ist der Minister in unserm Bezirke mit freudigem Willkommen empfangen worden; man hat sich in allen Städten und auf allen Werken bemüht, die Aufgabe, die sich der Minister gestellt hatte, diesem nach Tüchtigkeit zu erleichtern. Man hat gelobt, wo zu loben war, aber auch Tadel und Wünsche ausgesprochen, deren Kundgebung dem Minister willkommen waren.

— Aus Mannheim wird ein neuer Eisenbahnunfall gemeldet: Am 19. Abends fuhr der Schnellzug der Rheinhahn auf dem sog. Aedoraer Uebergang in ein mit Spirit beladenes Fuhrwerk. Wagen und Ladung wurden zertrümmert, der Fuhrmann Georg Rieger blieb todt. Der Spirit geriet durch das Feuer der Lokomotive in die Flammen, wodurch der Heizer des Zuges schwer verletzt wurde. Dieser neue, die bairische Bahn betreffende Unglücksfall muß leider wiederum auf große Fabrikfähigkeit zurückgeführt werden. Am Sonnabend war die Barriere durch eine Chaise bemolirt, aber bis gestern Abend nicht wieder hergestellt, sondern nur provisorisch durch eine Reite ersetzt worden, die in der Nacht geschloffen war, so daß das Fuhrwerk an der einen Seite auf der schlecht beleuchteten Bahnhofsperre fahen, denselben aber an der Barriere, wegen der geschlossenen Barriere daselbst nicht wieder verlassen konnte. Die Untersuchung wird hofentlich Aufklärung darüber schaffen, wenn die Schuld an diesem bedauerenswerthen Unglücke beizumessen ist.

— Soest, 18. Sept. Der Tag der Einweihung unserer Wiefenkirche ist auf den 15. Oct., den Geburtstag König Friedrich Wilhelms IV., dem die Gemeinde wie die Stadt Soest die Restaurierung des prächtigen Gotteshauses verdammt festgelegt. Die Feier verpricht großartig zu werden. Es werden erwartet die Minister Wangen, v. Stolte und Achenbach, der Präses des Oberkirchenraths, des königlichen Consistoriums, der Oberpräsident v. Belfrage, der Regierungspräsident, die Provinzialverwaltung und andere Behörden.

### Ausland.

— Schweiz. In Appenzel und anderen höheren Lagen hat es geschneit. So daß das Rindvieh jetzt schon die Winterquartiere beziehen muß. Dagegen sind es Schneegestirben am den Berner Alpenhöhen, bei Schönen am 14. September einen Fuß hoch. Sonabend in Engadin ist ebenfalls eingeschneit. Die eidgenössische Post in Pischard wurde durch den Schnee so aufgehalten, daß sie statt Morgens 10 Uhr erst Abends 7 Uhr ankam. In Val Maria lag der Schnee 83 Centimeter und beim Hospiz Bernina 1 Meter hoch. In Gwanden, die noch Obwalden kultiviren, war man dieses Jahr nur 11 Wochen schneefrei. Aus Zessin werden Ueberfluthungen gemeldet. Bei Bellinzona ist der Dragonato übergetreten und beschädigte Straßen und Eisenbahn, so daß das dort zu Uebung befindliche Militär Hilfe leisten mußte. In der Marobbia rissen die Wägen ein Haus mit Menschen und Vieh fort. In Basel ist der Rhein in starkem Steigen begriffen, 4 Meter über dem Nullpunkt und führte schon allerlei weagelchwimmtes Holz mit sich.

— Frankreich. Die „Republique française“ ist von dem Verlaufe der großen Wänder sehr befriedigt und sagt, Frankreich könne sich seiner Stellung weit freuen, denn es besitze nun ein Kriegsheer von einer Million disciplinirter Soldaten. Diefelbe Verdringung bezeugt aus auch in allen Berichten und Verhandlungen über die Wänder, mit welchen die französischen Wänder in den letzten Tagen angefaßt waren, und ebenso hat der Kriegsminister Willot in dem letzten Ministerrathe den Truppen und ihren Führern seine volle Anerkennung ausgesprochen. Auch aus den Berichten einiger deutscher Blätter geht hervor, daß die Wänder in größerer Ordnung verlaufen sind, als es früher der Fall war, und daß ganz bedeutende Fortschritte erkennbar gewesen sind. Namentlich wird betont, daß das Intendantenverweh, welches früher stets zu berechtigten Klagen Veranlassung gab, diesmal allen Ansprüchen genügt habe.

— England. Bei der russischen Armee sind gegenwärtig umfassende Verände in der Ausführung begriffen, welche danach abzuheln, die Intelligenz und Treue des Bundeses militärischen Zwecken dienlich zu machen. Die Günde sollen zur Erleichterung der Vorpostenlinie durch nächtliches Umtreiben und Durchlaufen derselben benutzt werden. Bisher sind fünf verschiedene Klassen einer Verändrung hierauf unterzogen worden, von denen sich die keine Kolonnen, eine Art Assenpflichtiger oder Schärfer, ganz vorzüglich zu dem vorgezeichneten Zweck bewährt

hat. Jeder der zu diesen Veränden benutzten Hunde trägt eine kennzeichnende Nummer an einem vorbestimmten Halsband, das zur Aufnahme von Rapporten und Depeschen benutzt werden kann. Barschau, 19. September. Die Russen sind in Polen noch immer nicht auf. Gestern ist wieder das Städtchen Tereopol an der Eisenbahnlinie zwischen Warschau und Moskau von einer großen Feuerbrunst heimgegriffen worden. Ueber dreißig Häuser sind ein Raub der Flammen geworden, auch haben in ihnen einige Menschen ihr Leben verloren. Die Sache beansprucht deshalb Beachtung, weil dieselbe Feuer sowie die meisten anderen Stadtbrände absichtlich angelegt worden sind. Wer die Thäter sind, weiß man nicht, obwohl einige verdächtige Personen verhaftet sind. Man glaubt Beweise dafür zu haben, daß dabei der russische Militärsimus im Spiele ist. Es wurden wenigstens dieser Tage in der Stadt Kiewe einige Brandstifter auf strenger Tat erfaßt, die sich auf in politischer Hinsicht v. rüchtig gezeigt haben. Letztere Stadt wurde durch die Entdeckung der Brandstifter noch zur rechten Zeit vor dem drohenden Unglück bewahrt. Die Brandstifter legen das Feuer hauptsächlich in jüdischen Häusern an.

— England. Die von Armstrong erzeugten Riesengeschosse finden in den Kreisen englischer Hocharmee eine sehr ablehnende Beurteilung. Zuerst erregt der Kostspielig Anstoß. Denn die sie jetzt hergestellten vier Geschosse erfordern, bis sie an Ort und Stelle gebracht werden, eine Summe von mehr als 100000 Pfund. Diese schwerfälligen Ungeheuer, schreibt ein englisches Fachblatt, „sind jetzt nach Malta und Gibraltar verbracht und werden, außer dem gewöhnlichen Dienst, hauptsächlich niemals einen Schuß thun (denn einer angefahr 100 Pfund kostet).“ Wären diese Geschosse wirklich als ein Triumph der Geschützkunst zu betrachten, so könnte man die Kosten noch vergrößern, aber ihre Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit ist noch gar nicht erprobt und die diesbezüglichen Berichte wurden mit einer merkwürdigen Oberflächlichkeit durchgefiltert, obgleich das Springen eines Geschosses dieser Art auf dem „Draht“ hoch hätte zur Vorfrist anzuwenden sollen. Etwas darum begehrt man in England für die Zukunft eine bessere Auswahl der Mitglieder für die diesfälligen Prüfungs-Commissionen.“

— In Dublin, der Vaterland des General's Wolfeley, ist eine Gesellschaft angelegt worden, um Sir Garnet Wolfeley nach seiner Rückkehr aus Aegypten einen Ehrenbogen zu überreichen.

— Aus Dublin wird ein großes Unglück gemeldet. Bei der Reparatur der St. Patrick's-Kathedrale daselbst stürzte am 14. d. ein Strebepfeiler ein und begrub drei Kinder unter seinen Trümmern.

— Die indische Regierung hat, wie aus Calcutta gemeldet wird, die Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage von 25 Millionen Reich angeklagt, um die durch die Entsendung von indischen Truppen nach Aegypten entstehenden schweren Ausgaben zu decken. In Dryden Hall, Old Street, fand am Freitag Abend eine Versammlung von in verschiedenen Industriezweigen Londons beschäftigten Arbeiterinnen statt. Nach dem daselbst gemachten Entschlüssen ist die Lage der Arbeiterinnen in fast allen Geschäftebranchen eine höchst bedauerenswerthe, und verdienen die Unglücklichen fastlich oft nicht genug, um sich trosten Dorn laufen, geschweige denn irgend welche andere Bedürfnisse daran zu können. Am schlimmsten scheinen die Nähmaschinenmädchen daran zu sein, die z. B. für die Anfertigung von Damenüberziehern und Jacken nur 2sh. pro Duzend erhalten und dabei noch ihre eigene Nähmaschine, Nadel und Zwirn stellen müssen. Die Cigarrenmacherinnen sind ebenfalls sehr schlecht gestellt. Im Hinblick auf die großen Uebel, welche durch die niedrigen Löhne der Arbeiterinnen hervorgerufen werden, nahm die Versammlung eine Resolution an, worin die Aufbesserung der Löhne und Bekräftigung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen als unumgänglich nöthig bezeichnet und das Publikum und die Presse aufgefordert wurden, ihren Einfluß anzuwenden, um die Lage derselben zu verbessern.

— Holland. Der Vormayor von London ist in Haag angekommen, um dem König eine goldene Kasse mit in Freigebühren der Stadt zu überbringen. Der Vormayor ist begleitet von seiner Frau, zwei Söhnen, einem Wänderträger und einem jährliehen Besolge. Zu Ehren der Gäfte findet Galadiner beim König statt.

### lokales.

— Bei der Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Veranlagung der Generallieferanten-Casse I. A. wurden unter Vorhitz des Regier. Rathes v. Wilow zu Halle im Stadtverordnetenkollege gewählt: Director Kunze, Wänderbesitzer Oberst, Michhoff, Weyelin, Commernharz, Stadter, Director Leopold, Fabrikant Engelke, Stadterverweh, Wänderbesitzer Zuna, Director Krug, Fabrikbesitzer Dehne, Musiker Thorneit, Wänderbändler Giebhorn (Wänderbesitzer), Wänderbesitzer Kaufsch. Kaufmann Brandt erzielte in einzelnen Wahlbezügen hohe Minoritäten.

— In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten wurde nur ein Punkt, betreffend die definitive Anstellung zweier Polizeisergeanten, durch Beschluß erledigt. Die übrigen auf der Tagesordnung der geschlossenen Sitzung stehenden Punkte wurden der vorgerückten Zeit wegen vertagt.

— Unser Magistrat erläßt unterm gestrigen Tage ein Ausschreiben, betreffend Besuch eines Directors für die hieselbst zu errichtende höhere Töchterschule. Gesuche von Bewerberinnen, die facultas docendi für obere Gymnasialklassen besitzen und sich im Töchterschulwesen bereits bewährt haben, müssen binnen vier Wochen an den Magistrat eingereicht werden.

Anlässlich des bei der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erzielten Sieges waren die Wähler des Herrn Wändermeister Friedrich am Abende zu einer gütlichen Vereinigung in Café Barbarica zusammengetreten. Trotz des herein Wänders hatten sich etwa 80 Personen eingefunden. Alieitig wurde dem Wändermeister Auerbach geliebt, daß Herr B. nicht anwesend sein konnte. (Derelbe ist seit vorgangenen Freitag verreist). Natürlich fehlte es im Verlaufe des Abends nicht an mancherlei Laotischen und Reden. Herr Dr. Richter gedachte der rühmlichen Vertrauensmänner und des guten Geschies, der im Wahlbezirke vorkorbe, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß man nach Kräften dahin streben müsse, alle Zweifeltischen innerhalb des Bezirkes zu beizugehen, um in der Folge unter einem Banner weiter vorwärts streben zu können. Auf diese zu erstrebende Einigkeit im V. kommunalen Wahlbezirke leerte er sein Glas. Herr Wändermeister Schütz toastete auf den rühmlichen Wahlplagiaten Herrn Pommer und dieser toastete auf die Vertrauensmänner und die Wähler. Das gemüthliche Beisammensein währte bis gegen 12 Uhr.



Die zwanglose, gemüthliche Vereinigung der Mitglieder auf dem Steinweg und dem Rannschichtor...

Der „Berger Verein“ hat es sich auch bis jetzt nicht...

Der theatralische Verein „Thalia“ hielt gestern...

In dem Kinderärztl. Seminar des Fräul. v. a....

Wohl in Folge der unangünstigen Witterung hatte sich...

Der Schornsteinfeger Landrock aus Weifenfels hat...

Durch einen Solbaten wurde gestern Abend gegen 9 Uhr...

In Folge des seit gestern anhaltenden Regens befindet...

Bericht über die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten...

Handels-Register des Königl. Amtsgerichts Abtheilung VII zu Halle a/S.

„Fehling & Borkenhagen“ Die Gesellschaft ist durch das Ausbleiben der Frau Kaufmann...

Notwendiger Verkauf Im Wege der notwendigen Substitution sollen die dem Müllermeister...

Notwendiger Verkauf Im Wege der notwendigen Substitution sollen die dem Müllermeister...

suchen, feststellen zu wollen, ob eine Controlle und insbesondere in...

2. Ref. Herr Weina. Der Magistrat erläßt die Veranlagung...

3. Ref. Herr Wolff. Die Ansen von Schmidt'sche Legate...

4. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

5. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

6. Ref. Herr Caminitius. Die Vorarbeiten zu den bevorzugen...

7. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

8. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

9. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

10. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

11. Ref. Herr Weina. Von den Stadtvordereuten werden...

Gezeichneten: Der Secunde-Lieutenant C. von Kemnitz...

Telegraph. Coursbericht der Hall. Zeitung. Berliner Fonds-Börse.

Wien (selbst) Sept.-Octr. 172 — April-Mai 173.50, flau.

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co. vom 22. September 1882.

Zu den besonders gelungenen Arrangements auf der hiesigen...

Für die vollkommene Ausführung der Fabrikate in jeder...

Telegraphische Depeschen. Petersburg, 21. September. Nach hier eingegangenen...

Wien, 21. September. Der Kaiser hat heute Nachmittags...

Port Said, 21. September. Die Garnison von Damiette...

Bekanntmachung. In dem Kontrole über das Vermögen des Ciarenhändlers August...

Gerichtlicher Verkauf. In dem Kontrole-Verfahren über das Vermögen des Ciarenhändlers...

Wienberggrundstück. In Köfen, dem schön geleg. Badeorte, ist wenige Minuten von der Stadt ein...

